Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

75 (16.2.1916) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 75 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Mittwoch, den 16. Februar 1916 — 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben — Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"** **Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia", A.-G.** für Verlag und Druckerei, Karlsruhe **Albert Hofmann,** Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und **badische Politik,** sowie Feuilleton: **Th. Meyer;** für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: **Franz Wahl** Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr **mittags**

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: **Franz Pfeiffer** in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 16. Febr., vorm. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südöstlich von Ypern an. Ihr Gefangenenverlust beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen mit dem gleichen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Die City für einen ausgiebigen Gebrauch der englischen Seemacht.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Gestern nachmittag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident der Hafenbehörden Londons führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsmaterial über die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. — Lord Devonport führte aus, wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange Widerstand leisten können. Grey habe kürzlich erklärt, das Auswärtige Amt beschränke sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation aufopfern. Es herrsche im Lande das Gefühl, daß die Blockade verschärft und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, die sie allein richtig anzuwenden verstehe. Der Redner sagt, seit Mai seien über zwei Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit, dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles was nötig sei, sei der Flotte zu gestatten, damit sie ohne Handschuhe kämpfe.

Der Unfall des englischen Kreuzers „Arthusa".

London, 16. Febr. (W.T.B.) Amtlich. Bei dem Unfall der „Arethusa" werden zwölf Mann vermißt. Acht Mann wurden verwundet.

*

Amsterdam, 15. Febr. (W.T.B.) Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, hat das Wiederauftauchen bewaffneter deutscher Fahrzeuge auf dem Atlantischen Ozean und vor allem die Ereignisse mit der „Appam" zur Folge, daß die Postdampfer der Union Castle Line von und nach Südafrika aus Gründen der Sicherheit, anstatt die gewöhnliche Route zu nehmen, einen weiten Umweg machen. Die Reise von und nach Kapstadt mit diesen Dampfern nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

Zu der Aeußerung des Reichskanzlers

gegenüber dem Vertreter der Zeitung Newyork World, v. Wiegand, schrieb das Luzerner Vaterland: Die Aussprache des Kanzlers zeichnet sich wieder durch ihre eigene, allen Ausflüchten abgeneigte, seinen biedern Mannescharakter ehrende schlichte Offenheit aus, die man an ihm gewohnt ist. Er macht keinen Versuch, den Ernst der Lage zu verschleiern; er gibt unumwunden zu, daß weder er noch das deutsche Volk einen Bruch mit den Vereinigten Staaten auf die leichte Achsel nehmen würden; aber er bleibt charaktervoll dabei, daß die Note Lansings in dieser Form unannehmbar sei.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 16. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In der Champagne eroberten wir einen Teil der vorgeschobenen Grabenstücke zurück, die von dem Feinde östlich der Straße Tahure-Somme-à-Py am 13. Februar besetzt worden waren. In Lothringen Patrouillengefechte im Abschnitt von Rueillon. Auf dem übrigen Teile der Front war die Nacht ruhig.

Paris, 16. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Artois richteten unsere Grabengeschütze ihr Feuer auf die feindlichen Stellungen längs der Straße nach Lille. Westlich der Oise beschossen unsere Batterien einen Zug und eine Proviantkolonne im Bahnhof von Epagny. Im Norden von Vic-sur-Aisne und nordöstlich von Soissons richteten wir ein verheerendes Feuer auf die deutschen Werke. In den Argonnen ließen wir bei Fille Mortes eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Im Oberelsaß nahm unsere Artillerie die deutschen Stellungen im Osten von Seppois unter ihr Feuer.

Belgischer Bericht: Die Tätigkeit hat heute auf der Front der Armee nachgelassen, wo die übliche Kanonade stattfand. Als Vergeltungsmaßregel für das letzte Bombardement durch feindliche Flugzeuge hat eines unserer Flugzeuggeschwader in der vergangenen Nacht mit Erfolg 16 große Geschosse auf den Flugplatz von Handzaeme geworfen.

Jahraus, jahrein nichts als Prahlereien.

Kopenhagen, 16. Febr. (W.T.B.) Extrabladet schreibt zu Briands Besuch in Rom: Die Festlichkeit in Rom ist geradezu einem Skandal gleich, denn ihr Hintergrund bildet doch das große Fiasko von vier europäischen Großmächten gegenüber den Mittelmächten. Kann man als Neutraler, der keineswegs gegen England und Frankreich übelwollend ist, jahraus, jahrein diese Aussprachen, Versicherungen, Erklärungen und Prahlereien noch anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Bravourreden Inhalt geben sollen, stets ausbleiben?

Die Abwehr gegen feindliche Flugzeuge.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Wie Daily Mail meldet, wird Lord French die gesamte Artillerie für die Landesverteidigung und die Verteidigungsflugzeuge, außer den Wasserflugzeugen, die nach wie vor der Admiralität unterstehen werden, befehligen. Unter Lord Frenchs Leitung wird in Whitehall ein großes Zentraldepot für die Landesverteidigung errichtet werden, das durch besondere Telegraphenlinien mit den Küstenstationen verbunden sein wird, sodaß es alle Berichte über Annäherung feindlicher Luftfahrzeuge erhält und die nötigen Gegenmaßregeln ergreifen kann. Die Zwischenstationen und die Flugzeugzentralen werden verstärkt werden und es werden deutliche Instruktionen über die im Falle der Not zu ergreifenden Maßregeln erlassen werden.

Asquith über die militärische und finanzielle Lage.

London, 16. Febr. (W.T.B.) Unterhaus. In der Adreßdebatte gab Ministerpräsident Asquith eine kurze Uebersicht über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Ihrige festgehalten. Der Minister erwähnte sodann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er: Die Lage hat sich bedeutend gebessert. Wir hoffen, daß die beiden Streitgruppen sich vereinigen werden und daß alles, was nach einer ernsten britischen Niederlage aussieht, abgewendet werden wird. Der bemerkenswerteste Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen in der Konzentration und die Einheitlichkeit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten im zunehmenden Maße enger geworden seien. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris habe vor kurzem die Kriegsfragen nach politischem und strategischem Gesichtspunkte geprüft. Die Regierung habe eine Schätzung der gemeinsamen Hilfsquellen des Landes veranstaltet, um sich darüber klar zu werden, in wie weit es möglich sei, in den kommenden Monaten ein Maximum von Leistungen zu der gemeinsamen Sache beizutragen. Asquith sprach sodann längere Zeit von der politischen Verantwortlichkeit und wies auf die Rolle der Flotte hin, die auf einer fast unermeßlichen Fläche eine mutige und erfolgreiche Arbeit leiste. England habe, sagte er weiter, das zehnfache der ursprünglichen Expeditionsstreitkräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt, wobei nicht eingerechnet seien die Garnisonen im Mutterlande oder in den Dominions, die Reserven, die in der Ausbildung begriffenen Mannschaften, oder die von den Dominions gesandten Streitkräfte. Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zusatzbesteuerung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredits liege. Mac Kenna werde binnen kurzem neue Steuervorlagen einbringen. Die Besteuerung werde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

*

Berlin, 16. Febr. (W.T.B.) Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge meldet die Neue Zürcher Zeitung aus Tokio, daß die russischen Munitionskäufe in Japan monopolisiert worden sind, so daß in anderen Ländern, einschließlich die Vereinigten Staaten, keine Käufe mehr stattfinden.

Der Krieg mit Italien.

Die Fliegerangriffe in der Lombardei.

Bern, 16. Febr. (W.T.B.) Zu dem vorgestrigen Fliegerangriff meldeten die gestrigen Mailänder Morgenblätter, daß (in Mailand) infolge des Todes einiger Schwerverletzter die Zahl der Opfer auf 12 gestiegen sei. Ungefähr 20 Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Die Nachricht eines zweiten Bombardements bestätigt sich nicht. Gegen 3 Uhr wurden zwar österreichische Flugzeuge, die wie die am Vormittag an den schwarzen Kreuzen unter den Flügeln erkenntlich waren, von Brescia nach Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschienen. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölkerung anfänglich glaubte, einer Uebung italienischer Flieger beizuwohnen, waren zuerst die Straßen und Dächer dicht besetzt.

Vom Balkan.

Der König der Bulgaren in Wien.

Wien, 16. Febr. (W.T.B.) Der Minister des Aeußern, Baron Burian und Gemahlin gaben gestern ein Frühstück, an dem Radoslawow, Schekow, der bulgarische Gesandte Toschew und Gemahlin, sowie der Kriegsminister Freiherr von Krobatin teilnahmen. — Nachmittags wurde der deutsche Botschafter von Tschirschky im Palais Coburg von dem König der Bulgaren in einstündiger Audienz empfangen.

Die Vertreter von Nordepirus in der griechischen Kammer.

An der neuesten Sitzung der griechischen Kammer haben sich, gegen den Willen Italiens und gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz, auch die Deputierten von Nordepirus beteiligt und unter allgemeinem Beifall an der Präsidentenwahl teilgenommen. Die ganze griechische Presse mit Einschluß der venizelistischen feiert das Vorkommnis als ein „politisches Ereignis von großer Tragweite". So äußert sich ein Organ der Venizelos-Partei dahin: „Als die Deputierten von Nordepirus an der Urne erschienen, brach die Kammer in lauten Beifall aus. Die Vertreter der griechischen Provinz, die man Griechenland so hartnäckig bestritten hatte, haben nun ein festes Anrecht auf die Bürgerschaft." Ein anderes Blatt schreibt: „Der interessanteste Augenblick der Sitzung war der, als die Deputierten von Nordepirus unter dem frenetischen Beifall des Hauses und der Tribünen abstimmten. Das war endlich die offizielle Bekräftigung des Ergebnisses eines wechselvollen Kampfes, das die einzige Befriedigung in dieser Zeit nationaler Sorgen bildet." Dem neuen Kammerpräsidenten sind aus Südalbanien (d. h. dem Nordepirus) zahlreiche Glückwunschtelegramme zur Wahl zugegangen. — Die Italiener können sich wieder einmal hinter den Ohren kratzen!

Italienische Gendarmerie auf Korfu.

Auf die Landung italienischer Gendarmerie auf Korfu hat die griechische Regierung und anscheinend auch die griechische öffentliche Meinung heftiger reagiert als auf die bisherigen Uebergriffe des Vierverbandes, offenbar weil hier die Absicht einer dauernden Festsetzung näher liegt. Die jüngsten Kammerverhandlungen haben ja schon gezeigt, in wie scharfem Gegensatz man sich zu den Vierverbandsmächte fühlt. Wenn daher Skuludis in seiner Antwort an den italienischen Gesandten erklärt hat, daß die griechische Regierung mit Rücksicht auf die Erregung der Bevölkerung die Verantwortlichkeit für alle Folgen des italienischen Schrittes ablehnen müsse, so darf man das kaum als eine konventionelle Redensart hinnehmen, sondern wird tatsächlich mit der Möglichkeit vierverbandsfeindlicher Aeußerungen der Volksleidenschaft zu rechnen haben, die dann unter Umständen ernstere Folgen haben könnten.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 16. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern. An der Irakfront überflog eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut-el-Amara, warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr gute Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Patiho östlich Corna ließ der Feind auf seinen Rückzugsstraßen eine große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit sie bisher festgestellt sind, auf 2000 Mann und 300 Tiere. An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen. An der Dardanellenfront feuerten am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Teke Burnu. Infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zu entfernen. Bei Aden in den Wäldern zwischen Scheik und Osman und Elu-Ail wurde eine Aufklärungs-Abteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Ueberlebenden flüchteten sich in der Richtung auf Scheik-Osman unter Zurücklassung ihrer gesamten Bagage.

Schwierigkeiten für England in Aegypten.

Bern, 16. Febr. (W.T.B.) Die in Ancona erscheinende Zeitung Ordine veröffentlicht einen Bericht aus Aegypten, datiert Kairo, 2. Februar. Danach hat der Groß-Senusse gegenüber der Aufforderung der Engländer, er möge den Kämpfen an der Westgrenze ein Ende machen, geantwortet, er sei den Aufständischen gegenüber machtlos. Die einberufenen Redifs in Aegypten hätten gemeutert und durch energische Maßnahmen unterworfen werden müssen. Der Khedive habe seinem Schmerz darüber lebhaften Ausdruck gegeben, daß er habe sehen müssen, wie auf Redifs geschossen worden sei. Er habe von General Maxwell verlangt, daß der englische Offizier, der den Befehl zum Feuern auf die Redifs erteilt habe, vor Gericht gestellt würde. Inzwischen habe das Dekret über die Einberufung der Redifs aufgeschoben werden müssen. Der Khedive sei sehr unzufrieden und müde. Die Engländer hätten dem Prinzen Tussun die Nachfolge angeboten. Dieser habe aber abgelehnt. Das Ministerium wolle zurücktreten. Man glaube, daß der frühere Ministerpräsident Mohammed Said Pascha die Präsidentschaft übernehmen werde.

Kriegssteuern.

Konstantinopel, 16. Febr. (W.T.B.) Das diesjährige Budgetgesetz ermächtigt die Regierung, im Verordnungswege eine Verzehrungssteuer auf die Zigarettenpapiere, Zündhölzer, Spielkarten, Zucker, Petroleum, Tee und Kaffee einzuführen und die bestehenden Spiritusabgaben zu erhöhen.

*

Konstantinopel, 16. Febr. (W.T.B.) Nach dem Bericht des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit Beginn des Krieges mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorschußgeschäfte 21 613 816 Pfund. Hierzu kommen 20 Millionen Pfund und 1 210 000 Pfund, die die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der aufgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorschüssen 42 858 816 Pfund betragen wird.

Ausland.

Der französische Staatsschatz.

Paris, 15. Febr. (W.T.B.) Agence Havas. Finanzminister Ribot hat der Kammer den Gesetzentwurf betreffend die provisorischen Kredite für das zweite Drittel 1916 vorgelegt. Die für den allgemeinen Staatshaushalt angeforderten Kredite belaufen sich auf 7818 Millionen Francs, von denen 6333 Millionen für Kriegsausgaben bestimmt sind. Die dem Entwurf beigefügte Begründung stellt einen Vergleich an zwischen der Lage des Schatzes am 31. Dezember 1914 und am 31. Dezember 1915. Der Betrag der Vorschüsse der Bank von Frankreich hat sich dank des Erfolges der Anleihe und der Bereitwilligkeit des Landes, dem Schatz einen großen Teil seiner Ersparnisse zuzuführen, um 1175 Millionen Francs erhöht. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Bonds der Nationalverteidigung sei um 5 674 584 000 Francs gestiegen. Dieser Status unseres Schatzes zeigt, heißt es weiter, daß wir von der Erschöpfung unserer Reserven weit entfernt sind.

Aus der russischen Finanzkommission.

Kopenhagen, 15. Febr. (W.T.B.) Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: Die Finanzkommission hielt ihre erste Sitzung unter Leitung des Ministerpräsidenten Stürmer ab. Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine Erklärung des Direktors der Kreditanstalt, daß es gelungen sei, durch Vermittlung japanischer Bankiers eine Anleihe in Japan aufzunehmen. Die Kommission traf darauf Bestimmungen über die Aufnahme einer inneren Anleihe von 2 Milliarden Rubel, wovon 1 Milliarde durch die Reichsbank, die andere durch Privatbanken ausgegeben werden soll zum Kurse von 95 Prozent bei einem 5prozentigen Zinsfuß. Die Teilnehmer an der früheren Anleihe erhalten ½ Prozent Sondervergütung. Endlich wurde ein Antrag betreffend eine Anleihe in Finnland in finnischen Mark angenommen. — Das Finanzministerium hat strenge Vorschriften gegen die Scheinverkäufe deutschen Eigentums ausgearbeitet. Unter dem Vorsitz Starks fand eine Versammlung von Vertretern verschiedener Ministerien, sowie der Handels- und Industriekreise statt, um die Pläne für die Reform des russischen Steuersystems zu erörtern. — Der Reichsrat erhielt in seiner ersten Sitzung den Gesetzesvorschlag betreffend die Einkommensteuer zur Verhandlung. Man erwartet, daß die Partei der Rechten dagegen Stellung nehmen wird.

Türkische Verfassungsänderungen.

Konstantinopel, 15. Febr. (W.T.B.) Im Beisein des Großveziers und der Mehrzahl der Minister verhandelte die Kammer über den Gesetzentwurf betr. Abänderungen der Verfassung. Die Abänderungen, die von der Regierung vorgeschlagen worden sind, betreffen namentlich das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, und das Recht des Senats, die Verfassung zu interpretieren. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung der Kammer durch Artikel 35 begrenzt, der die Auflösung der Kammer nur für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer vorsieht, wenn die Kammer den Vorschlag einer Regierung, auf dem diese beharrt, wiederholt zurückweist. In diesem Falle stand es dem Herrscher frei, das Kabinett zu wechseln oder die Kammer aufzulösen. Die neue Kammer, deren Ansicht verpflichtend sein sollte, mußte binnen vier Monaten zusammentreten. Die Regierung schlägt nun vor, Artikel 35 gänzlich aufzuheben, sodaß der Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt. Die neue Kammer muß innerhalb vier Monaten gewählt und einberufen werden.

Namens der Regierung begründete der Minister des Aeußern Halil Bey die Verfassungsänderung mit der Notwendigkeit, ein besseres Gleichgewicht der drei Gewalten herzustellen, da seit der Einführung des verfassungsmäßigen Regimes die zu wiederholten Malen erfolgten Abänderungen der Verfassungsartikel erfahrungsgemäß schlechte Ergebnisse zeitigten. Der Minister hob hervor, daß in allen anderen konstitutionellen Staaten das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, unbeschränkt sei; denn andernfalls wäre es unmöglich, das Gleichgewicht und die Unabhängigkeit der drei Gewalten zu wahren. Die Lage des Herrschers sei schwierig, wenn er, der, durch die Verfassung gebunden, nur im Falle eines Konfliktes zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt die Kammer auflösen könne, eine durch die höchsten Staatsinteressen gebotene Auflösung der Kammer aus anderen Gründen für notwendig hielte.

Nach kurzer Debatte nahm die Kammer fast einstimmig diesen und die anderen von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungsanträge an. Diese betreffen die Wählbarkeit jedes Osmanen, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, in jedem beliebigen Wahlbezirk, ferner eine Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten, die Aufhebung des Artikels 117 der Verfassung, der dem Senat das Recht der Auslegung der Verfassungsartikel und dem Staatsrat bezw. dem Kassationshof das Recht der Auslegung von Verwaltungs- oder Rechtsfragen gibt. Ein Zusatzantrag der Kommission zu Artikel 48 verbietet den Senatoren und Deputierten, sich an den Unternehmungen der Regierung zu beteiligen. Schließlich wurde der gesamte Gesetzentwurf mit 193 von 208 Stimmen angenommen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.
7. öffentliche Sitzung.
BZK. Karlsruhe, 16. Februar 1916.

Am Regierungstisch: Staatsminister Freiherr von Dusch und die Minister Frhr. von Bodman und Rheinboldt.

Präsident **Rohrhurst** eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr.

Die Beratung der
Zweiten Denkschrift der Großh. Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges
wird fortgesetzt.

Abg. **Herbster** (natl.): Infolge der Abschnürung Deutschlands vom Ausland hat man uns vor Aufgaben gestellt, deren Lösung uns im Frieden unmöglich schien, die wir aber wie bisher auch weiter zu lösen hoffen. Baden hat von seinen 18 000 Beamten einen sehr hohen Prozentsatz für das Heer abgegeben. Von den Beamten wird gewünscht, daß zur Reichsfürsorge als Ergänzung noch eine Landesfürsorge trete. Die Petition soll der Regierung als Material überwiesen werden. Die Teuerungsmaßnahmen für die gering besoldeten Staatsbeamten hat die Anregung gegeben, den Kreis der Bedachten zu erweitern. Wir sind der Ansicht, daß einer gewissen Notlage tunlichst abgeholfen werden soll. Die Eisenbahnerpetitonen sollen deshalb der Regierung empfehlend überwiesen werden. Von der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft sind wir alle überrascht. Schon bald zwei Jahre versieht sie uns mit Brot und Fleisch, obwohl ihr viele und zwar die besten Arbeitskräfte entzogen sind. Alle Kräfte müssen zusammenarbeiten, um die Landwirtschaft zu fördern und zu höheren Leistungen zu befähigen. Der Krieg hat manchen die Augen geöffnet über die Wichtigkeit der Landwirtschaft und man darf wohl hoffen, daß ihr ein besseres Verstehen entgegengebracht wird, und daß sich daraus auch eine Besserung unserer politischen Verhältnisse nach dem Kriege ergibt; andererseits muß man aber auch wünschen, daß die Landwirtschaft sich ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterlande bewußt bleibt. Des weiteren gedenkt Redner der Bedürfnisse von Handwerk und Industrie. Wir werden einen wirtschaftlichen Generalstab für die Zukunft schaffen müssen. Den Mittelstand können wir nicht entbehren. Redner bespricht den Antrag der Nationalliberalen betr. die Beurlaubung von Handwerkern. Die Schäden des Devisenhandels sind zum Teil auf Machenschaften des Auslands zurückzuführen; die Reichsregierung hat bereits Remedur eintreten lassen. Die Regierung wird sich bemühen, auch dem städtischen Grundbesitz Erleichterungen zu verschaffen; dabei könnten ihr die preußischen Stadtschaften als Vorbild dienen. Die badische Regierung erhält jetzt monatlich 500 000 Mark zu Vorschüssen und Darlehen an die Gemeinden zur Deckung der Unterstützungen. Man hat sozialer denken gelernt. Bei den Unterstützungen hat man den Rahmen wieder weitergesteckt. Im Zusammenwirken von Reich, Staat und Gemeinden ist es gelungen, eine Arbeitslosenfürsorge zu schaffen, die allerdings für die kleinen Gemeinden große Opfer bringt, die ihnen vom Staat erleichtert werden sollten. Die ordentliche Regelung der Arbeitslosenfrage ist Reichssache. Die Invalidenfürsorge in Ettlingen ist vorbildlich. Aerztliche Kunst und Technik tun alles, um aus den Invaliden nicht bloß Rentenempfänger, sondern wieder volle Glieder der menschlichen Gesellschaft zu machen. Durch die Besteuerung der Kriegsgewinne soll dem Reich nach dem Kriege eine gute Einnahmequelle geschaffen werden. Der abgeänderte Antrag Rebmann ersucht die Regierung, im Bundesrat für eine Regelung der Fliegerschäden, auch der Personenschäden einzutreten. Die Regierung sagte zu, daß sie neben den Sachschäden auch die Personenschäden vertreten wolle. Dabei möge sie besonders auch die Bedürftigkeit berücksichtigen. Dem Antrag Kolb betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes könne seine Partei nur insoweit zustimmen, als er auf eine Erleichterung der Zensur abziele. Redner schließt mit Worten der Anerkennung für die Regierung.

Abg. **Kolb** (Soz.): Die Erfahrungen, die wir im Kriege gemacht haben, lassen vielleicht nach dem Kriege eine Vereinfachung der Staatsverwaltung erhoffen. Wir werden uns an manches gewöhnen müssen. Auch die unteren Beamten müssen nach Leistungsfähigkeit aufrücken können. Das Einjährigenprivileg ist zu beseitigen, damit verschwindet auch der ungesunde Zudrang zu den Mittelschulen und zu den Beamtenstellen. Die Regierung hat den eingezogenen Staatsarbeitern mit Kindern nur 50 Prozent des Lohnes weitergewährt. Das ist eine Ungerechtigkeit; man sollte doch für Staatsarbeiter dasselbe tun, was sich für Beamte von selbst versteht. Die Regierung erklärte, soweit wie die Städte könne sie nicht gehen, sie wolle aber die Frage prüfen. Redner rügt die Behandlung von Rekruten durch einzelne Vorgesetzte, anerkennt aber, daß manche sich sehr lobend über ihre Vorgesetzten äußerten. Die Regierung versprach die Anregungen weiter zu geben. Auch wir anerkennen voll und ganz die großen Leistungen der Landwirtschaft; andererseits seien aber auch unliebsame Erscheinungen, wie die Zurückhaltung der Lebensmittel zu beklagen, wodurch in den Städten Not und Teuerung entstanden. Die Verwendung von Maschinen im Kleinbetrieb möge auch nach dem Kriege erfolgen. Die landwirtschaftlichen Organisationen seien zu sehr zersplittert. Redner möchte davor warnen, sich heute schon auf die Erhöhung des Zolles auf ausländische Gerbstoffe festzulegen. Wo der Vorteil in die Augen springt, da schließen sich die Handwerker zusammen, sonst ist es außerordentlich schwer, sie zu organisieren. Die Aeußerung des Ministers von der Beurlaubung der älteren Jahrgänge des Landsturms scheinen draußen vielfach mißverstanden worden zu sein. Die Fremdenindustrie wird nach dem Krieg wieder bessere Geschäfte machen, wenn sie sich einfacher einrichtet und die Reisenden einmal mehr die eigene Heimat kennen lernen wollen. Redner wünscht einen paritätischen Arbeitsnachweis durch das Reich. Die Lage der Hausbesitzer werde nach dem Kriege noch schlimmer, durch eine Aenderung des Vermögenssteuergesetzes sei ihnen nicht zu helfen. Dagegen müsse man der großen Spekulation zu Leibe gehen. Für die Arbeitslosen sei sobald eine reichsgesetzliche Fürsorge nicht zu erwarten, deshalb solle im Lande etwas geschehen; allzu groß werde nach seiner Ansicht die Arbeitslosigkeit nicht werden. Des weiteren bespricht Redner die Wohnungsfrage u. die Entschädigung der Fliegerschäden. Frauenarbeit soll bei gleicher Leistung ebenso bezahlt werden, wie die Arbeit des Mannes. Das gäbe eine große Gefahr, wenn allgemein die Frau nur ¾ des Lohnes des Mannes erhalten würde. Die Regierung hat das möglichste getan, was auf all diesen Gebieten geschehen konnte. Wir hoffen, daß das blutige Ringen bald zu Ende geht und daß wir bald wieder friedlichen Verhältnissen entgegengehen. (Beifall.)

Abg. **Hummel** (F. V.): Auch wir empfinden es als eine Ungerechtigkeit, daß gewisse Beamte im Kriege noch Gewinne erzielen konnten; es gelang, diese Ungerechtigkeit zum großen Teil zu beseitigen. Redner verbreitet sich über die Beschwerden aus dem Felde. Manches sei zu beklagen, aber man müsse es auch verstehen; es gäbe aber ein unzutreffendes Bild, wenn man solche Vorkommnisse verallgemeinere und daraus ein Bild für die Gesamtstimmung draußen mache. Man solle auch da, wo man glaubt, ungerecht behandelt zu sein, nicht gleich nach Hause berichten, sondern von dem Beschwerderecht Gebrauch machen. Im Allgemeinen sei das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen gut. Die Leistungen der Landwirtschaft verdienen Anerkennung. Wir haben gesehen, welche Bedeutung die Steigerung der Ertragsfähigkeit unserer Böden und die Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen im Kleinbetrieb im Kriege gewonnen hat. Für die Eichenschälwaldungen muß etwas geschehen, weil bei uns im Schwarzwald viele Bauern auf diesen Betrieb angewiesen sind. Die Aufnahme eines Kredits wird für viele das wichtigste nach dem Kriege. Der Fremdenindustrie wird weniger durch die Minderbemittelten zu helfen sein, sondern dadurch, daß Besserzahlende mehr der Heimat sich zuwenden. Einiges von dem, was heute freiwillig geleistet werde, sollte auch nach dem Kriege bleiben, so auf dem Gebiete der Armen- und Wohltätigkeitspflege, in Kinderhorten und dergleichen. Die Lage des Hausbesitzes wird durch eine Aenderung der Bodenpolitik nicht gebessert werden können; man wird auch finanzielle Maßnahmen nicht entbehren können. Es ist ein Widerspruch, daß ein so bedürftiger Stand zur Grundlage eines ganzen Steuersystems gemacht wird. Die Fliegerangriffe stehen in keinem Verhältnis zum Zweck des Krieges; die Kriegführenden sollten eine Vereinbarung treffen, mit der Beschießung offener Orte aufzuhören. Die verschiedenen Produktionszweige und die Verbraucher wurden zum Teil gegeneinander aufgebracht; man darf aber nicht vergessen, daß manches, was Unmut verursacht, in der Produktionsart begründet ist. Man muß sich gegenseitig besser verstehen und entgegenkommen. Redner schließt mit Worten der Anerkennung für die Regierung.

Abg. **Fischer** (N. V.) äußert sich über die Beschwerden von Soldaten; ihm seien, obwohl er seit 1914 in einem Rekrutendepot tätig gewesen, keine Beschwerden zu Ohren gekommen. Manches werde als Grund zur Beschwerde angesehen, was nur der Dienst verlange. Man sollte die alten Herren mit Dank wieder entlassen. Man sollte die Rekruten zum Wachdienst verwenden, dadurch würden alte Landsturmleute frei. Zu junge Leute sollten nicht zu Vorgesetzten von älteren gemacht werden. Man dürfe den Landwirt nicht des Wuchers beschuldigen. Englands Pläne werden zu Wasser werden. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die zur Verfügung gestellt wurden, haben auch bei den Kleinbetrieben gut gewirkt. Die Lage unseres Viehstandes ist eine gute. In meiner Gemeinde sind seit 1913 nur 8 Stück Vieh weniger. Die Zahl der Schweine ist erst seit dem befohlenen Massenmord kleiner. Man sollte aber Leuten, die von diesen Dingen nichts verstehen, sagen: Hände weg! Denjenigen, die einen Farren kaufen wollen, sollte der Zutritt in den Festungsbereich gestattet werden. Die Bezirksämter sollten angewiesen werden, den Handwerkern, welche im Felde stehen, und deren ganzes Vermögen in Haus und Maschinen besteht, auch die Unterstützung zukommen zu lassen. Auch den Staatsarbeitern, die nicht eingezogen wurden, sollte eine Teuerungszulage gewährt werden. Unsere Eisenbahnen haben einzig in der Geschichte dastehendes im Kriege geleistet. Gleiches gilt nicht von den Nebenbahnen. Die Zensur sollte verhindern, Nachrichten, wie die über die Erhöhung der Zuckerpreise zu bringen. Heute, wo kein Gold ins Ausland getragen werden kann, sollte die Kontrolle der Sparkassen eingeführt werden. Redner bittet den Petitionen wegen der Pferdeentschädigung möglichst Rechnung zu tragen. Unsere Feinde haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht; sie haben sich gewaltig getäuscht. Wir wollen hoffen, daß, wenn der Krieg noch länger dauert, sie noch mehr Enttäuschung erleben.

Finanzminister **Dr. Rheinboldt** dankt namens des Staatsministeriums für die sachliche Prüfung und dankbare Anerkennung der Arbeiten der Regierung; er dehne diesen Dank aus auf Beamte und Nichtbeamte im Lande und gebe der Zuversicht Ausdruck, daß wir ungebrochen aus dem Krieg hervorgehen. Für die eingezogenen Staatsarbeiter ist ohne Prüfung bei größerer Kinderzahl die Lohnzahlung bis 50 Prozent vorgesehen. In anderen Bundesstaaten wird nicht mehr geleistet. Der Aufwand beziffert sich auf 1 140 000 Mark. Die Stadt Karlsruhe gewährt ihren verheirateten Arbeitern den vollen Lohn. Für den Staat würde der volle Lohn 4 300 000 Mark und für die Verheirateten 1 180 000 Mark mehr ausmachen. So wünschenswert es wäre, wird es doch nicht möglich sein, diese Last zu übernehmen. Die Hinterbliebenen von nichtetatsmäßigen Beamten sind gegenüber den etatsmäßigen schlechter gestellt, da sie neben ihrer Reichsversorgung keine beamtenrechtliche Versorgung beanspruchen können. In Fällen des Bedürfnisses sind wir in der Lage, durch Beihilfen, nicht Unterstützungen, einzugreifen. Härten und Belästigungen sollen tunlichst vermieden werden. Die Beamtenpetition ist in der Haushaltskommission richtig gewürdigt worden. Kinder über

Die Reisegefährtin.

Eine elsässische Novelle
von Erica Grupe-Lörcher.
(Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.)

Hemmerlé hatte Hermine noch nie so glücklich und vergnügt gesehen und war förmlich fasziniert. Zum erstenmal wünschte er den guten Farö weit fort, der Hermine nicht aus den Augen ließ und immer stiller wurde. Als es Mitternacht schlug, wurde jedoch das friedliche Trio gestört, da die Preispolonaise begann. In langer Reihe zogen die Paare an der Sektbude vorüber, in welcher das Direktorpaar mit zwei Referendaren als Preisrichter fungierte.

Hermine war eifrig ins Gespräch mit Hemmerlé vertieft, daß sie ganz überrascht war, als der Direktor auf sie zutrat und ihr den ersten Preis überreichte. Einstimmig hatte man ihr Kostüm als das schönste und geschmackvollste und sie selbst für die anziehendste Persönlichkeit erklärt. Wunderbarerweise erregte diese Entscheidung keinen Neid, da Hermine sich eine Stellung über den Parteien zu verschaffen gewußt. Alle Anwesenden jubelten ihr zu und die Musik spielte einen feierlichen dreifachen Tusch. Hemmerlé aber hatte bei der allgemeinen Demaskierung auch Maske und Domino abgelegt. Stolz und fest umschloß seine Hand die ihre, als er seine Dame zum Dank für die Huldigung an der Reihe der Paare entlang führte. Und wenn er vorher immer noch gezaudert hatte, so wurde es ihm in diesen Momenten zum bindenden Vorsatz: dieses schöne, kluge und starke Mädchen, dem heute alle zujubelten und welches morgen vielleicht schon vergessen war, weil niemand seinen wahren Wert kannte, für sein Leben sein nennen zu wollen.

Als Hemmerlé Domino und Maske abgelegt, hatte Hermine ihn überrascht angeblickt. In seinem eleganten schwarzen Gehrock, der unverkennbar Pariser Schneiderarbeit verriet, in weißer Weste und weißer Krawatte erschien er ihr festlich, feierlich und so weltmännisch, wie sie ihn noch nie gesehen hatte. Sie war ihm bisher nur im Rahmen des Werktags begegnet.

Durch die ganze Ballgesellschaft ging nach der Demaskierung ein einmütiges Staunen. Man hatte hinter dem hartnäckigen schwarzen Domino irgend einen hohen, nicht erkannt sein wollenden Herrn vermutet. Und nun stellte man auf elsässischer Seite mit landsmännischer Genugtuung fest, daß der Sohn einer guten elsässischen Bürgerfamilie der von der heiß umstrittenen jungen Künstlerin Bevorzugte war. An den Tischen hinter den Sektgläsern lächelte man sich verständnisinnig zu. In den Kreisen der deutschen jungen Herren doch machte sich in leiser, aber eindringlicher Weise die Empörung darüber Luft, daß Fräulein Burchard, welche sich in jedem Zoll als Dame offenbart hatte, „einem der popeligen Elsässer, die sich doch eigentlich alle nicht gut zu benehmen verstanden", ihnen gegenüber den Vorzug gab. Ja, ein sehr junger, etwas hitziger Leutnant meinte, daß er Fräulein Burchard schon immer für einen gewissen „Stumpfbock" gehalten habe, und schlug vor, sie nun zur Rache dafür in empfindlicher Weise zu schneiden.

Am empörtesten aber war Referendar Heinzel, wenn er bedachte, daß Hemmerlé, der allerdings wohlhabender war, als er selbst, auf den er aber immer etwas heruntergesehen, weil jener Elsässer war, mehr Glück bei der einstigen Reisegefährtin gehabt hatte als er. Er gesellte sich zu den beiden Referendaren in der Sektbude und sprach dem Champagner eifrig zu. Dabei ließ er kaum Hermines Fächer aus den Augen, welchen er ihr zur Bequemlichkeit bei der ersten Quadrille abgenommen hatte und jetzt sorgsam in einer Ecke verwahrt hatte, darauf wartend, daß sie ihr Eigentum schließlich zurückfordern würde.

Die Kluft zwischen den elsässischen und deutschen Tänzern überbrückte sich auch trotz vorgerückter Stunde und zunehmender Lustigkeit nicht. Als die zweite Quadrille herankam, suchten sich immer vier deutsche Herren zu einem Karree zusammenzufinden, während Hermine mit Hemmerlé in ein durchaus elsässisches Karre kam. Sie war überrascht, anstatt der gemessenen Quadrille à la cour einen sehr lebhaften, fast nur im Galoppiempo ausgeführten Kontertanz im elsässischen Karree zu finden.

„Des isch unsri Quadrille!" meinte Hemmerlé lachend, indem er bei einer Figur auf elsässische Art weit den Arm um die Taille der Tänzerin legte, „c'est la quadrille américaine!"

Hermine kam alles wie ein tolles Durcheinander vor und da Hemmerlé sah, daß sie sich nicht zurechtfand, schob er geschickt ein anderes Paar ein, welches in keinem Karree mehr untergekommen war. Dann führte er sie wenige Schritte seitwärts an ein kleines Pflanzengebüsch. Anfangs amüsierte sie sich damit, zu verfolgen, wie durchaus verschieden die Karrees die Quadrille tanzten. Hemmerlé, an ihre Beobachtung anknüpfend, fragte Hermine, ob sie sich dauernd in elsässischen Verhältnissen unglücklich fühlen würde.

„Ich glaube nicht!" entgegnete sie, „mir sind die elsässischen Verhältnisse noch zum Teil fremd und eigenartig, aber ich habe gefunden, daß die Elsässer ebenso ihre guten Seiten und ihre Vorzüge haben wie die Deutschen."

„Würde es Ihnen nicht schwer werden, Ihre deutsche Heimat ganz zu verlassen?" fragte der junge Elsässer dann nach einer Pause, in der er sich auf jedes Wort besann, weil er zum Ziel kommen wollte. Er bemerkte plötzlich einen wehmütigen Zug in Herminens Gesicht.

„Meine deutsche Heimat? Ich habe überhaupt keine Heimat mehr, die hat sich mit dem Tode meiner Eltern geschlossen. Und gerade in deutschen Kreisen habe ich mich dann sehr unglücklich gefühlt. Jetzt steht meine Heimat zwischen Kulisse und Souffleurkasten."

Ein bitteres Gefühl riß sie plötzlich aus der harmlosen, festlichen Fröhlichkeit des Abends. Hemmerlé ergriff ihre Hand und begann auf sie einzureden, ruhig, gütig, fast liebreich. Er sprach von der Hochachtung, die er immer für sie empfunden, von seiner Liebe und all der prüfenden Beobachtung, mit welcher er sie seit Monaten verfolgt. Und er fragte sie, ob sie ihm zuliebe aus all den vertrauten heimatlichen Verhältnissen folgen wolle.

Sie hatte den Kopf gesenkt, ihm regungslos zugehört. Was er ihr da sagte, erschien ihr wie ein Traum, wie ein traumhafter Wunsch, den sie lange unbewußt gehegt. Sie hatte nie an die Erfüllung dieses Wunsches geglaubt, denn die Erfahrungen, die das einst so umworbene und dann verarmte junge Mädchen nach dem Tode ihrer Eltern gemacht, hatten sich damals allzu tief und bitter eingegraben.

„Und würden Sie es nie bereuen, daß ich der Bühne angehört habe, und Ihr Vater und Ihre Bekannten, was werden sie alle sagen, wenn Sie eine Künstlerin heiraten?" fragte sie zweifelnd, ohne aufzusehen.

Als er ihr entgegnete, daß er sie noch um so höher schätze, weil sie in diesem Berufe sich unantastbar erwiesen, viel höher, als wenn er sie aus den Mauern des sie schützenden Elternhauses empfangen hätte, klang es ihr wie Musik. Und fast andächtig hörte sie ihm zu, als er ihr schilderte, wie sich ihr Leben im fernen Algier gestalten würde. Zum erstenmal und ohne Prahlerei sprach er von seinem geachteten großen Geschäft, welches er sich dort mit seinem Kompagnon errichtet habe, wie glücklich und sorgtos er mit ihr dort in seiner Arbeit zu leben gedächte, wie sie ihm auch in ernsten Zeiten eine mutige und starke Lebensgefährtin sein solle und niemand dort in der Ferne zweifelnd an ihrer Bühnenlaufbahn rühren würde. Herausheben aus all den kleinlichen, neugierigen und verwundenden Verhältnissen der kleinen Stadt wollte er sie. —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

15 Jahren mit geistigen und körperlichen Gebrechen können für die Teuerungszulage in Betracht kommen. Die von den Eisenbahnerpetitionen aufgeworfenen Fragen werden erneut geprüft. Wir anerkennen die Pflicht, die Not des Krieges zu lindern, es hat aber niemand ein bevorzugtes Recht; denn nicht die Beamten-, sondern die Staatsbürgereigenschaft kann dafür maßgebend sein. Die Gesamtheit darf auch nicht zu schwer in Anspruch genommen werden in einer Zeit, die auf jedem schwer lastet. Wir haben gefunden, daß wir hinter den Staaten, die mit uns vergleichbar sind, nicht zurückstehen. In Bayern, das hinter uns steht, sind ähnliche Petitionen vorgelegt und vom Finanzausschuß abgelehnt worden. Eine große Reihe von Städten steht noch hinter dem zurück, was der Staat tut. Wenn sich da und dort eine größere Freigebigkeit zeigt, so ist das nur möglich durch die Staats- und Reichsbeihilfen. Wir haben aber eine solche Deckung nicht. Viele stehen ohne Unterstützung im Felde. Der Jahresaufwand für Teuerungszulagen beträgt nach dem Stand vom November 1 368 000 Mark, für Unterstützungen von Arbeitern im Felde 1 200 000 Mark; es stehen uns 1 418 360 Mark zur Verfügung. Wir bestreiten alle diese Mittel aus Anlehensmitteln und haben dafür schon 600 000 Mark an Zinsen bezahlen müssen. Sollte sich, was ich hoffe, eine Erweiterung unserer Hilfsmaßnahmen ergeben, so werde ich gerne mit den Arbeiter- und Beamtenorganisationen ins Benehmen treten. Wegen einer Vorlage einer Kriegsgewinnsteuer an den Reichstag kann ich nur die Gewißheit annehmen, daß die Vorlage kommt. Der Verdingung aus freier Hand bei Werten unter 1000 Mark steht nichts im Wege. In dieser Frage gehen die Wünsche im Gewerbe sehr auseinander. Die Benützung der Schnellzüge durch Urlauber ist in allen Eisenbahnstaaten im Benehmen mit dem Kriegsminister geregelt. Die Schnellzüge können benützt werden, wenn der Weg über 100 Kilometer beträgt und der Truppenteil dazu die Genehmigung gibt, die Züge werden durch die militärischen Patrouillen überwacht. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung wird nach dem Kriege geprüft. Die Sparsamkeit wird nach dem Kriege eine ganz andere Bedeutung haben. Sparen und Arbeiten wird dann das gegebene sein. Auch heute ist es möglich, ohne höhere Bildung mittlere Beamtenstellen und mit Mittelschulbildung höhere Stellen zu erreichen.

Hier wird um 1 Uhr abgebrochen. Fortsetzung heute nachmittag 5 Uhr.

Chronik.

Aus Baden.

□ **Karlsruhe**, 15. Febr. Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen enthält die Namen von 15 Eisenbahnarbeitern, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, von 4 Arbeitern, die an den im Felde erhaltenen Wunden gestorben, und von 3 Arbeitern und Beamten, die an einer Erkrankung im Felde gestorben sind.

Heidelberg, 15. Febr. Bei dem Unwetter, das heute nacht gegen 10 Uhr über der hiesigen Gegend losbrach, wurde der Turm der katholischen Pfarrkirche im Stadtteil Handschuhsheim beschädigt, indem ein Teil des Giebels abgerissen wurde. Ob der Schaden durch Blitzschlag oder durch den orkanartigen Sturm verursacht wurde, läßt sich nicht feststellen.

♂ **Mannheim**, 16. Febr. Der diesjährige Voranschlag der Stadtgemeinde schließt mit einem großen Defizit ab, das auf 1 867 000 Mark errechnet ist. Um dieses Defizit zu begleichen, müßte der Umlagefuß um 5 Pfennig erhöht werden und zwar von 39 auf 44 Pfg. und damit der Einkommensteuerzuschlag von 78 auf 88 Prozent. Die staatlichen und städtischen Beamten können laut Landesgesetz aber nur zu einem Einkommensteuerzuschlag von 80 Prozent herangezogen werden. Um nun eine solche Umlageerhöhung zu vermeiden, hat der Stadtrat in einer Eingabe an den Landtag die Erlassung eines Gesetzes erbeten, laut welchem der Bürgerausschuß für die Jahre 1916 und 1917 die Erhebung eines 20prozentigen Umlageaufschlages beschließen kann. Die Art der Durchführung eines solchen Beschlusses soll sich nach der Volksstimme in den Bahnen der für die Staatssteuererhöhung maßgebenden Bestimmungen bewegen, also die Einkommen von unter 2400 Mark von einem Aufschlag freilassen. Die Einkommen von 2400 bis 10 000 Mark sollen ein Umlagezuschlag von 20 Prozent und jene von über 10 000 Mark einen solchen von 25 Prozent leisten. Damit würde eine Umlageerhöhung auf die gewerblichen und Liegenschaftsvermögen nicht nötig werden. (Im Landtag legte die Regierung bereits einen Gesetzentwurf vor, welcher den Bedürfnissen der Gemeinden nach dieser Richtung Rechnung trägt.

+ **Wertheim**, 15. Febr. Durch Vermittlung Großh. Ministeriums des Innern sind dem Kommunalverband Wertheim 61 Sack Reis zum Verkauf im Bezirk zugeteilt worden.

⚒ **Pforzheim**, 15. Febr. Im Januar haben die Einlagen bei der städt. Sparkasse 1 434 033 Mk., die Rückzahlungen 677 831 Mk. betragen. Im Jahre 1915 gab es hier 1332 Geburten, 316 Eheschließungen, 1617 Sterbefälle (darunter 639 Kriegsteilnehmer).

Rastatt, 15. Febr. Nach der Kassenstandsdarstellung der Stadtkasse und deren Nebenkassen vom 1. Februar betragen bis dahin die Einnahmen 967 020 Mark und die Ausgaben 897 311 Mark.

Freiburg, 15. Febr. Der Freiburger Männergesangverein erhielt anläßlich des feindlichen Luftangriffs auf Freiburg ein herzlich gehaltenes Schreiben vom Wiener Männergesangverein, das folgendermaßen schließt: „. . . Möge der Kriegsgott Euch gnädig sein und Eure herrliche Stadt vor weiterem Unglück verschont bleiben! Gott schütze Euer Münster, Gott schütze Euch alle! Mit warmen treudeutschen Sängergrüßen für die Vereinsleitung: Dr. H. Krüll, Vorstand, Dr. Hunger, Schriftführer."

⤫ **Kleinkems**, 15. Febr. Hier wird sehr über die Mäuseplage geklagt. Ein Landwirt konnte innerhalb zwei Stunden auf den Feldern unserer Gemarkung 36 Mausnester aufdecken.

St. Georgen i. Schw., 15. Febr. Im Alter von 76 Jahren starb der Begründer der weltbekannten Uhrenfabrik Math. Bäuerle und Söhne hier, Herr Fabrikant Mathias Bäuerle sen. Mit ihm ist ein arbeitsreiches Leben zu Ende gegangen und zugleich einer jener Männer dahingegangen, die mithalfen, die hiesige Stadt industriell groß und ihren Namen weithin in der Welt bekannt zu machen. Durch nimmermüden Fleiß und Arbeitsamkeit und durch eine unbesiegbare Zähigkeit und Energie ist er aus bescheidenen und kleinen Anfängen gewaltig emporgekommen. Einer alten Schwarzwälder Uhrenmacherfamilie im Zinken Stockwald entstammend, erlernte auch er das Uhrmacherhandwerk. Im Jahre 1863 machte er sich selbständig und eröffnete mit einem Gehilfen und einem Lehrling zuerst im Hause seines Großvaters im „Grumpenloch" (unterer Stockwald) eine Werkstätte, in der er die sogen. „Retschen-Uhren" herstellte. Da ihm dieser Platz nicht geeignet schien, ließ er sich im Jahre 1868 im „Bruderhaus" (gegen Peterzell) nieder. Hier verfertigte er Schwarzwälder Viertelschlag-Repetieruhren in Holzgestellen, die hauptsächlich nach Italien ihren Absatz fanden. Unterdessen bildeten sich seine Söhne teils auf der Uhrmacherschule, teils in ausländischen Uhrengeschäften aus und, von ihnen unterstützt, verlegte er im Jahre 1888 sein Geschäft nach St. Georgen, in dem er sich zugleich der feineren Uhrmacherei zuwandte. Mit etwa zwanzig Arbeitern betrieb er die Fabrikation aller Arten feiner, komplizierter Uhren, wie Vierteldoppelschlaguhren mit Repetition in Regulatoren, Tischuhren, Hängeuhren, Pendulen, Hausuhren, Glockenspielen usw. Später wandte er sich noch anderen Artikeln zu, wie Rechen- und Zählmaschinen; der Betrieb vergrößerte sich immer mehr durch Neubauten und neue Maschinenanlagen und die Zahl der Arbeiter stieg zuletzt auf mehrere Hundert. Die Firma Math. Bäuerle ist zu einer der erstklassigen Uhrenfabriken am Platze und im ganzen Schwarzwald geworden und unterhält Handelsbeziehungen mit verschiedenen Ländern des Auslandes, namentlich mit Amerika. Die Brust des Dahingeschiedenen schmückte der ihm vom Großherzog verliehene Zähringer Löwen-Orden als Anerkennung für seine großen Verdienste um die Uhrenindustrie. Das Vertrauen und die Wertschätzung in der Gemeinde brachte ihm verschiedene Arbeits- und Ehrenämter. Bis zum Tode blieb er ein arbeitsamer, einfacher Mann, ein leuchtendes Vorbild für seine Arbeiter und viele andere. R. i. p.

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. 3. Historischer Lustspielabend. Montag brachte als Fortsetzung der vorausgegangenen historischen Abende einen Goethe-Abend, der einige von des größten Dichters Erstlingswerken, die schon die künftige Größe des Meisters ahnen lassen, vorführte. Das erste derselben ist das sogenannte Schönbartspiel „Das Jahrmarktfest zu Plunderswei lern" (an unserer Hofbühne zum ersten Male gegeben). Es ist eine Satire, keck aufgeführt, in welcher sich der ganze jugendliche Uebermut des Goetheschen Originalgenies ausspricht. Weniger als Lokalsatire hätte sie gewirkt, aber die Schilderung der Frankfurter Messe war so gelungen, die satirischen Hiebe saßen so fest, daß sie Goethes literarische Bedeutung mitbegründen halfen. Verrieten doch die poetische aber ungesuchte Sprache, der Geist, der diese belebte, genug, um diese Bedeutung zu rechtfertigen, und was Goethe mit seinen witzigen Ausfällen eigentlich meinte (von den Zeitgenossen Goethes, die er darin geißelt, und die uns fremd sind, abgesehen), das sagt der Schluß seines dem Schönbartspiel vorausgehenden Prologes:

„So ist die Eitelkeit der Welt!
Ist keines Reich so fest gestellt,
Ist keine Erdenmacht so groß,
Fühlt alles doch sein Erdenlos;
Drum treib's ein jeder, wie er kann;
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann!
Der Hoh' stolziert, der Kleine lacht,
So hat's ein jeder wohlgemacht."

Das zweite Stück des Abends war das „neu einstudierte" Schäferspiel: „Die Laune des Verliebten", es ist eine ziemlich harmlose Dichtung, im Sinne des französischen Lustspieles geschaffen, welche die grundlose Eifersucht tadelt. Goethes erste poetische Anschauungen fußten auf französischer Bildung, er überwand diese auch in Leipzig nicht, aber sein Aufenthalt dorten wurde dadurch einflußreich, daß er begann, seine Ergebnisse poetisch zu gestalten. Später erst (in Straßburg) trennte er sich von seiner bisherigen Anschauungsweise. In der „Laune des Verliebten" übertrifft er die früheren deutschen Dramen durch innere Wahrheit, durch kunstmäßigere Behandlung und frischere Sprache, Vorzüge, die man aus genannter Dichtung leicht herausfühlen kann. Im dritten Stück des Abends, in dem Singspiele „Scherz, List und Rache" entwickelt sich in engem Kreise eine Fülle von poetischer Kraft, von Erfindung und von heiterer, selbst mutwilliger Laune. Was nun die Wiedergabe der genannten Stücke betrifft, so waren sie ziemlich gut vorbereitet. Sämtliche Dichtungen sind in Versen geschrieben. Wir sind der Ansicht, daß, wo solche gegeben sind, man sie auch hören lassen soll, daß man sie nicht spricht, als habe man Prosa vor sich, sondern daß der Rhythmus sein Recht behalte. Auch muß sich der Künstler über das Prinzip derselben klar sein, soll der Charakter der Handlung, des Stückes zur gewünschten und erforderlichen Prägung kommen. Darin stimmte nun nicht immer alles und besonders was den „Jahrmarkt" betrifft, ging vieles verloren, hauptsächlich tauchten die Wechselreden im Getriebe der Massen und des Lärmens unter. Warum man das Zwischenspiel mit Holzpuppen aufführen ließ, ist uns nicht ersichtlich, sicherlich hat dies Goethe nicht gemeint! Was nun die historischen Abende selbst betrifft, so halten wir deren Einführung für ein gewagtes Experiment, denn um ein in chronologischer Weise zusammengestelltes Bild der sich entwickelnden dramatischen Bühnenliteratur 2c. zu geben, müßten noch viele andere Dichter herangeführt werden, um die so klaffenden Lücken zu schließen. Man hatte die historischen Lustspiel-Abende hier vor vielen Jahren schon einmal begonnen und sie wieder aufgegeben. Ueber die Aufführungen selbst läßt sich nicht viel sagen, wir haben bereits oben schon erwähnt, daß auf dem Jahrmarkt nicht alles klappte und zeitweilig ein Durcheinander entstand. Derartige Massenszenen verlangen — soll der dichterische Inhalt nicht verloren gehen — bei der Regie Erfahrung und Routine. Im Schäferspiel traten die Damen Frl. Holm (durch natürliche Munterkeit) und Frl. Dröscher durch Wärme und Anmut heraus. Die Herren Müller und Kraus boten ihr Bestes, ohne damit aber den Anspruchsvollen befriedigen zu können, Ersterer wirkte, nach unserem Empfinden, etwas zu drastisch. Im Singspiel war das Zusammenwirken besser, obwohl es unter einer gewissen Verschleppung des Totalverlaufes litt. Unsere liebenswürdige Frau Müller-Reichel und das lustige Spiel der übrigen sorgten für eine gute Aufnahme. Die Musik zu dem im italienischen Geschmacke geschriebenen Singspiele war zu mässig und anspruchsvoll. — Ueber Goethes Leben und Dichten noch etwas Neues suchen zu wollen — es sind Berge von Literatur über ihn erschienen — wäre eine Kunst, die wir lieber nicht wagen wollen. F.

:: **Neue Zahlungsbestimmungen.**

Ueber die Annahme an Zahlungsstatt und die Einlösung von Zinsscheinen der Reichsschuld sind für die Kassen der Zoll- und Steuerverwaltung neue Bestimmungen erlassen worden. Danach dürfen alle Hauptämter und Finanzämter die Zinsscheine der Reichsschuld in Zahlung nehmen. Außerdem müssen diese Kassen mit Ausnahme des Hauptzollamts Basel, überall da, wo sich an ihrem Sitz keine Reichsbankanstalt befindet, die Zinsscheine auf Antrag gegen Barzahlung einlösen. Als Reichsschuld in diesem Sinne gelten alle Reichsanleihen und verzinslichen Reichsschatzanweisungen; ebenso sind zu behandeln die Anleihen für die deutschen Schutzgebiete, für deren Verzinsung und Tilgung das Reich die Bürgschaft übernommen hat. Die Ortskassen der Zoll- und Steuerverwaltung (Zollämter, Nebenzollämter, Untersteuerämter und Steuereinnehmereien) dürfen die oben genannten Zinsscheine von den an ihrem Ort wohnhaften und ihnen bekannten Personen in Zahlung nehmen. Sie dürfen außerdem, wenn sich an ihrem Sitz keine Reichsbankanstalt befindet, jene Zinsscheine gegen Bargeld einlösen, vorausgesetzt, daß sie über die nötigen Geldmittel verfügen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Die neue Erhebung über die Getreidevorräte.

Aus Westfalen, 11. Sept. Die neue Erhebung über die Getreidevorräte, insbesondere Roggen und Weizen, hat die behördlich gehegten Erwartungen hinsichtlich der vorhandenen Mengen in sämtlichen getreidebauenden Bezirken Westfalens und des angrenzenden Hannoverschen erheblich übertroffen. Kreise, in denen mehr als Viertel über den bisher veranschlagten Bestand zum Vorschein kam, sind gar nicht selten, während nur ganz vereinzelt und infolge besonderer Verhältnisse, namentlich wegen außergewöhnlich starker Lieferungen an das Militär, ein kleiner Minderbestand festgestellt wurde. Nicht unwesentlich wird zu diesem Ergebnis der Umstand beigetragen haben, daß die Aufnahmebehörden diesmal mit besonderer Entschiedenheit vorgingen, so daß nach den hiesigen Verhältnissen zu urteilen, die jetzt abgeschlossene Erhebung wohl ein im ganzen richtiges Bild von dem vorhandenen Getreidebestande liefern wird. Daß von einer Ueberschätzung nicht die Rede sein kann, kann man sich denken.

Aus dem Riesengebirge, 12. Febr. Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte im Kreise Hirschberg hat über 40 Prozent mehr ergeben, als im November des Vorjahres angegeben worden war. (Frkf. Ztg.)

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Leutnant der Res. Roland Fick im Feldart.-Regt. 50, Kriegsgerichtsrat Rechtsanwalt Dr. Felix Goldschmidt und Karl Löhlein, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe, landwehrmann Emil Wettach von Durlach, Gefr. Emil Kumm von Grötzingen, Kriegsfreiwiliger Willi Schwager von Pforzheim, Gefr. Martin Kocher von Heidelberg, Landsturmmann Gottlieb Kiesel, Füsilier Ludwig Haißner und Grenadier Joseph Soyez von Mannheim, Landwehrmann Wilh. Lipps von Schutterwald, Unteroffizier Schriftsetzer Karl Huber von Lahr, Landsturmpionier Wagner Georg Johann Stolz von Ottenheim, Anton Marquard von Weiler bei Radolfzell und Landsturmmann Landwirt Philipp Walterspiel von Konstanz-Staad.

Letzte Nachrichten

Bern, 16. Febr. (W.T.B.) Corriere della Sera meldet aus Rom: Aliotti, der italienische Gesandte in Durazzo, ist nach Rom zurückgekehrt, wo er eine lange Unterredung mit Sonnino hatte.

Kopenhagen, 16. Febr. (W.T.B.) Die Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Aufgrund des niedrigen Kurses des dänischen Papiergeldes gegenüber dem schwedischen entstanden Schwierigkeiten bei der Abrechnung zwischen der schwedischen und der dänischen Staatsbahn. Von schwedischer Seite verlangt man Bezahlung in Gold. Dänemark macht geltend, daß solches in dem Abrechnungsverhältnis zwischen Schweden und Deutschland nicht verlangt werde.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Februar. (W.T.B.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gab der Präsident eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolgten Besprechung, herrscht eine vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reichs berechtigt ist. Auch dürfte es gerade in der gegenwärtigen ernsten Zeit ein begreiflicher Wunsch aller Parteien dieses Hauses sein, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Es bedeutet daher für alle Parteien ein großes Opfer, hierauf zu verzichten. Eine öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Lage dürfte, so meine ich, gegenwärtig den Interessen des Landes nicht entsprechen. Ich schlage daher vor, eine Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, besonders unserer Kriegsziele 2c., aus der Etatdebatte auszuschließen. (Zustimmung.) Der Abg. Hirsch erklärt namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären könne. Sie werde jedem Versuch der Unterbindung der Redefreiheit des Parlaments mit allen Kräften entgegentreten.

Vom Regierungstisch erklärte Minister von Löbell: die Regierung begrüße diesen Entschluß des Hauses und werde ihrerseits gerne davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ernsten Zeit zu erörtern. (Beifall.)

Der Pariser Temps predigt den Krieg bis zum Aeußersten.

Paris, 16. Febr. (W.T.B.) Agence Havas. Unter der Ueberschrift „Falsche Manöver" schreibt der Temps: Es gibt Leute, die nichts entmutigt und die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassung, die man nicht haben will, aufzudrängen. Es gibt Neutrale, die bei ihren Versuchen beharren, den Frieden zwischen dem Völkern wiederherzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großherzige Formeln die schwierigen Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gerne zugeben, daß diese Neutralen von den besten Absichten beseelt sind, und daß bei ihnen kein persönliches Interesse obwaltet. Aber nach dem Mißerfolg aller ihrer Versuche, eine Annäherung herzustellen, müssen sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsrige ist. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktieren werden (!), ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der Temps schließt: Weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch Vermittelung irgend welcher Art, sondern Krieg bis zum Aeußersten, so faßt man in den Ländern der Alliierten die Lage auf. Wenn man sie dort anders auffassen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich als besiegt erklären werden.

Kitchener über die Kriegsereignisse.

London, 16. Febr. (W.T.B.) Reutermeldung. Kitchener gab im Oberhaus eine Uebersicht über die Kriegsereignisse. Er teilte mit, daß während der Wintermonate acht neue Divisionen nach der Westfront geschickt wurden und dem Feinde dort keine Ruhe gelassen werde. Er sprach mit warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß sie ihre Bewegung nach vorwärts sicher zu gutem Ende bringen werde. Trotz der heftigen Schlachten und der dadurch erlittenen Verluste sei das russische Heer gründlich organisiert und neu ausgerüstet. Der Geist von dem die Truppen beseelt seien, sei noch ebenso gut, wie zu Anfang des Krieges. Ueber die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli sagte Kitchener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könnte, als anfänglich angenommen wurde, hat die Art, wie der Rückzug durchgeführt wurde, meine hochgespannten Erwartungen übertroffen. Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände Sarrails gelegt worden sei, um dem Grundsatz der Einheitlichkeit bei den Verbündeten kräftig Ausdruck zu geben. Kitchener schloß mit der Erklärung, daß man einem siegreichen Ausgang des Krieges mit Vertrauen entgegensehen könne.

Ein englischer Schwindelbericht.

Berlin, 16. Febr. (W.T.B.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, haben die behördlichen Feststellungen bestätigt, daß der famose Korrespondent der Daily Mail, der an der Monarchenzusammenkunft in Nisch teilgenommen haben sollte, nicht existiert hat. Der ganze Bericht ist auf Schwindel aufgebaut.

Englische Einfuhrverbote.

London, 16. Febr. (W.T.B.) Eine Kabinettsorder verbietet außer mit besonderer Erlaubnis die Einfuhr von Papier, Pappe, Zeitungsmasse und anderem Material zur Papierherstellung, sowie von periodischen Druckschriften, die 16 Seiten überschreiten, mit Ausnahme einzelner Exemplare durch die Post, von Tabak, Zigarren, Zigaretten, Möbelholz, Steinen und Schiefer. Eine andere Kabinettsorder verbietet britischen Schiffen, mit Ausnahme der Küstenfahrzeuge, ohne Erlaubnis des Handelsamtes irgend eine Reise anzutreten.

Schweden wahrt seine Neutralität.

Kopenhagen, 16. Febr. (W.T.B.) Die Berl. Tid. meldet aus Stockholm: In den letzten Tagen kam von Goeteborg keine englische Paketpost mehr an. Dort liegen nunmehr 58 000 für England bestimmte Paketsendungen aufgestapelt. Die schwedische Regierung verlangt in einem gestern eingebrachten Gesetzentwurf zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Aus dem amerikanischen Senat.

Washington, 16. Febr. (W.T.B.) Eine Resolution, in der erklärt wird, der Senat betrachte mit Sorge den Befehl der deutschen Admiralität, bewaffnete Handelsschiffe ohne Warnung zu versenken, ist vom republikanischen Senator Sterling eingebracht worden. Die Resolution versichert, die Vereinigten Staaten und die anderen Neutralen würden sich nicht bei dem deutschen Vorgehen beruhigen und erklärt, der Befehl stände in Widerspruch mit den seit langem anerkannten Rechten der Neutralen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Febr. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart, 16. Februar 1916:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der küstenländischen und dem anschließenden Teil der Kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am Javorock wurde eine italienische Feldwache zum achten Male ausgehoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellungen im Rombon-Gebiet ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem Badischen Roten Kreuz.

Karlsruhe, 15. Febr. Für die Weihnachtssendung gehen dem Roten Kreuz immer noch Danksagungen zu. Sie kommen hauptsächlich aus dem Osten, wo infolge mancherlei Transportschwierigkeiten die Weihnachtsgaben etwas verspätet zu den Truppen gelangen.

Das Badische Rote Kreuz wird sich an einer Wollsendung nach dem Osten mit zwei Wagen mit Decken und warmen Wollsachen beteiligen.

Von dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin ist dem Badischen Landesverein aus dem 1 Million betragenden Kriegskrankenpflegefonds der Betrag von 33 000 Mark, aus dem 800 000 Mark betragenden Fond für Witwen und Waisen 26 400 Mark und aus dem 200 000 Mark betragenden Fond für Kriegsnotleidende 6600 Mark überwiesen worden. Die Verteilung erfolgte nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer.

Der Schweizer Kriegshilfebund sieht in Verbindung mit der Kriegsinvalidenfürsorge. Er nimmt sich hauptsächlich solcher Leute an, die aus dem Heeresdienst entlassen sind und in der Schweiz ihren Wohnsitz haben.

Die Papiersammlung hat am Montag mit einem Sammeltag der Schulkinder begonnen. An der Papiersammlung, welche nach den Veröffentlichungen vom Mittwoch, den 16., bis Montag, den 21. Februar, dauert, beteiligen sich auch Militärmannschaften und die Militärverwaltung hat Fuhrwerke und Pferde zur Verfügung gestellt. Die Sammlung soll allmonatlich wiederholt werden. Sie dient bekanntlich gleichermaßen Zwecken der Militärverwaltung, wie Zwecken des Roten Kreuzes. Die Vorbereitungen für die Papiersammlung waren nicht so einfach; aber dank dem Entgegenkommen aller beteiligten Kreise konnten alle Hindernisse aus dem Wege geschafft werden.

In sehr großer Zahl kommen immer wieder aus den Schützengräben die Wünsche nach Musikalien. Wer es möglich machen kann, sollte solche Instrumente dem Roten Kreuz überlassen. In aller erster Linie werden gewünscht Zithern, Harmonikas und Flöten.

Am Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, wird in der Schloßkirche hier Pfarrer Correvon aus Frankfurt a. M., der bekannte Seelsorger der französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt, einen Vortrag über die Gefangenenlager in Deutschland halten, wo er während eines Jahres unter den gefangenen Franzosen seelsorgerisch tätig war. Das Opfer dieses Gottesdienstes wird dem Roten Kreuz zufließen. — Sodann wird am Dienstag, den 29. Februar, abends 8¼ Uhr, im Museumssaal die Gemahlin des Generalgouverneurs von Belgien, Exz. Freifrau von Bissing, zugunsten der badischen Kriegsinvalidenfürsorge einen Vortrag über „Die Mitarbeit der Frau auf dem Gebiet der Kriegsinvalidenfürsorge" halten. Näheres wird durch die Tageszeitungen noch bekanntgegeben.

Nächste Sitzung: Montag, den 21. Februar 1916.

Lokales.

Karlsruhe, 16. Februar 1916.

× **Die Schuhflickerei des Badischen Frauenvereins** (Zähringerstraße 84). Die Beschaffung und Instandhaltung des Schuhwerks macht jetzt den minderbemittelten und kinderreichen Familien die schwersten Sorgen. Die notwendigsten Ausgaben dafür sind fast unerschwinglich hoch, und wenn Einschränkungen gemacht werden, sind sie auf Kosten der Gesundheit. Wer den Betrieb der Schuhflickerei noch vor kurzem sah, ist nicht wenig erstaunt, heute ein großzügiges Bild zu sehen. Es wird mit Fleiß gearbeitet, um so schnell wie möglich die meistens sehr zerrissenen Schuhe fertig zu bringen. Heute arbeiten zehn freiwillig gestellte Militärarbeiter abwechselnd gegen Bezahlung in ihrer freien Zeit, ebenso 5 Russen, die gerne bei uns sind und saubere Arbeit liefern. Einer davon hatte schon den japanischen Krieg mitgemacht, stammt aus Sibirien, ist sehr begütert und ist schon längst Großvater. Die angenommenen Schuhe erhalten die gleiche Nummer des Besitzers, werden verbucht, der Reihe nach in Arbeit genommen, sehr eilige dagegen sofort ausgebessert. Ohne Kosten wurde ein Raum mit Schäften aus gleich großen Kisten geschaffen, auf denen noch bis zur Decke alte geschenkte Lederkoffer zu Sohlen lagern. Ein gespendeter Schrank nimmt die fertigen Hausschuhe auf, die in den Kursen jeden Mittwoch Abend gefertigt und gelehrt werden. Auch die helfenden Hände der Leiterinnen und fleißigen Helferinnen, die es nicht scheuen, schwarz und rußig zu werden, scheuen keine Arbeit. Aus Strohhüten werden Strohschuhe geflochten, von einer Frau aus dem Schwarzwald wird das Strohschuhflechten demnächst gelernt, damit die Damen die Verwundeten darin unterrichten können. In den nächsten Tagen trifft eine Stanzmaschine mit gestifteten Formen ein, um aus den aufgestapelten Hüten und Pappdeckel und Linoleum Sohlen auszustanzen. Wie groß war aber die Freude am Samstag vormittag zu einem längeren Besuch J. K. Hoheiten die Großherzogin, Großherzogin Luise, Frau Prinzessin Max und Prinz Berthold mit ihren Hofdamen in den Werkstätten zu sehen. Mit großem Interesse wurde der ganze Werdegang mit höchster Anerkennung und mit dem Wunsche besprochen, diese segensreiche Einrichtung auch in andern Staaten anzuregen. Ein wiederholter Besuch wurde den Leiterinnen in Aussicht gestellt. Jeder Arbeiter wurde angesprochen, ergriffen waren die Gefangenen von der Güte der hohen Damen. Ein Russe sagte: „Zar nie gesehen, Deutschmann und Ruß haben ein Gott." Die Schuhflickerei bittet dringend um abgelegte Schuhe, besonders Kinderschuhe, Pappdeckel, Linoleum, alte Lederkoffer, Filz oder Tuch, die Not ist groß. Es wird bekannt gemacht, daß über alle Schuhe, die nach 4 Wochen nicht abgeholt, anderweitig verfügt wird.

× **Kriegsauszeichnung.** Der hier in weiten Kreisen bekannte praktische Arzt Herr Dr. Eduard Schmitt, welcher nach längerer Tätigkeit in einem Reserve-Lazarett des Etappengebietes seit September v. J. als Bataillonsarzt an der Front tätig ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

:•: **Die Papiersammlung des Roten Kreuzes** hat am Montag mit einem Sammeltag der Schulkinder begonnen. An der Papiersammlung, welche nach den Veröffentlichungen vom Mittwoch, den 16., bis Montag, den 21. Februar, dauert, beteiligen sich auch Militärmannschaften und die Militärverwaltung hat Fuhrwerke und Pferde zur Verfügung gestellt. Die Sammlung soll allmonatlich wiederholt werden. Sie dient bekanntlich gleichermaßen Zwecken der Militärverwaltung wie Zwecken des Roten Kreuzes. Die Vorbereitungen für die Papiersammlung waren nicht so einfach; aber dank dem Entgegenkommen aller beteiligten Kreise konnten alle Hindernisse aus dem Wege geschafft werden.

♂ **Konzert Henny Linkenbach.** Vielen Besuchern unseres Hoftheaters werden die ersten Aufführungen der Oper „Lakmé" noch in lebhafter Erinnerung sein, u. a. in erster Linie durch die gesanglich wie darstellerisch gleich ausgezeichnete Wiedergabe der Titelrolle durch Henny Linkenbach. Diese Künstlerin, die sich inzwischen in den Centren Berlin, Brüssel, Mailand, Paris 2c. ihren Ruhm erweitert hat, wiederum zu hören, bietet sich demnächst die Gelegenheit. Sie veranstaltet kommenden Samstag, den 19. Februar, im Museumssaale ein Konzert zum Besten des Prinz Max-Fonds, zu welchem die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, den Vorverkauf übernommen hat.

+ **Der Lieder- und Balladen-Abend des Herrn Kammersängers Fritz Feinhals,** des hervorragenden Baritons der Münchener Hofoper, findet nunmehr, wie schon mitgeteilt, am Sonntag, den 27. Februar, im Museumssaal statt. Einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend wird Kammermusiker Feinhals den Abend mit dem Wahnmonolog und der Schlußansprache des Hans Sachs aus den „Meistersingern" beschließen. Diese Ausgestaltung des Programms, das hierdurch eine besondere Bereicherung erfahren hat, macht einige Aenderungen in der ursprünglich festgesetzten Liederfolge notwendig. Karten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

:: **Verhaftet** wurden ein Reisender aus Horodenka wegen Logisbetrugs und Aufsuchens von Bestellungen auf Photographievergrößerungen bei Angehörigen von Kriegsteilnehmern, ein Bäcker von hier zur Erstehung einer 14tägigen Gefängnisstrafe, ein Fuhrmann zum Vollzug einer 6wöchigen Gefängnisstrafe, ein 20 Jahre alter Bäcker aus Rüppurr, welcher heute früh 3 Uhr am Zeitungskiosk beim Hotel Germania eine Scheibe einschlug, vermutlich um zu stehlen und ein Zwangszögling aus Freiburg, der in der Nacht vom 6./7. d. M. einen Einbruchsdiebstahl in der Verkaufsbude Ecke Ettlingerstraße und Tiergartenweg verübte.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen.

(Gehaltsklassen H bis K.)

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Versetzt: die Justizaktuare: Karl Kletti beim Amtsgericht Sinsheim zum Amtsgericht Waldkirch und Eugen Rausch beim Amtsgericht Breisach zum Amtsgericht Freiburg. — **In Ruhestand versetzt:** Aufseher Max Haury beim Amtsgefängnis Durlach auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Beamteneigenschaft verliehen: der Maschinenschreiberin Frieda Heß bei Großh. Statist. Landesamt. — **Versetzt:** Maschinenwärter Anton Graf an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau an die Badeanstaltenverwaltung Baden.

Großh. Verwaltungshof.

Beamteneigenschaft verliehen: den Wärterinnen Hermine Bauer, Elise Bossert und Sophie Vogel bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. — **Versetzt:** der Maschinenwärter Franz Räfle bei der Badeanstaltenverwaltung Baden in gleicher Eigenschaft zur Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerdirektion.

Etatmäßig angestellt: der Steuermahner Franz Schäfer in Mannheim als Steuerbote, der Grenzaufseher Oswald Scheuble in Grimmelshofen. — **Ernannt:** der Steueraufseher August Fuchs in Wertheim zum Obersteueraufseher und der Steuerassistent Wilhelm Jögel in Schopfheim zum Steuereinnehmer. — **Versetzt:** die Steueraufseher: Heinrich Boppel in Mudau nach Radolfzell und Franz Meier in Radolfzell nach Mudau, der Postenführer Franz Mayer in Hemmenhofen nach Lörrach-Stetten und der Bürogehilfe Karl Kleher in Mannheim zum Steuerkommissär für den Bezirk Weinheim. — **Zuruhegesetzt:** der Grenzaufseher Johann Baptist Sulger in Immenstaad auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — **Enthoben:** der Steuererheber Johann Ullmann in Siebbach auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste. — **Gestorben:** die Steuererheber Nikolaus Helbig in Riedöschingen, am 8. Jan. 1916, und Theodor Scheu in Welschingen, am 10. Jan. 1916, der Steueraufseher Friedrich Metzger in Bruchsal, am 13. Januar 1916, und der Steuererheber Karl Dufner in Katzenmoos, am 28. Januar 1916.

Forst- und Domänendirektion.

Gestorben: Finanzassistent Rudolf Rinderle in Heidelberg.

—(*)—

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Die B. Z. a. M. meldet aus Christiania: Der gesunkene norwegische Dampfer „Alabama", dessen Mannschaft nach Hartlepool gebracht wurde, ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Die B. Z. a. M. meldet: Aus einem Atelier der Königin-Augusta-Straße sind vermutlich in der Zeit vom 29. Januar bis zum 9. Febr. drei Bronzestatuen eines verstorbenen großen Künstlers verschwunden. Während dieser Zeit luden Fuhrleute vor dem Hause ab. Es wird vermutet, daß sie bei dieser Gelegenheit die Kunstwerke aufgeladen und mitgenommen haben.

Berlin, 16. Febr. Die wirtschaftlich sehr wichtigen Dampfbahnlinien Bergamo—Sarnico und Bergamo—Levere haben, wie dem Berliner Tageblatt aus Lugano berichtet wird, aus Kohlenmangel den Betrieb eingestellt.

Stockholm, 16. Febr. (W.T.B.) Die Regierung hat die Ausfuhr von Kakaopulver und Chokolade verboten.

Batavia, 15. Febr. (W.T.B.) Ein Flugzeug mit dem Befehlshaber der Truppen auf Java, General Michielsen, und dem Fliegerleutnant Ten Poorten stürzte in der Nähe von Krawang ab. General Michielsen wurde getötet, Leutnant Ten Poorten schwer verletzt.

Weibliche Landarbeit in England.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Wie die Daily News erfährt, hat die Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zweck eine Art Rekrutierungskampagne eröffnet werden. Die Angeworbenen werden durch eine Armbinde kenntlich gemacht und das Recht erhalten, eine besondere Uniform zu tragen.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Für die katholische Feldseelsorge.

Bisher 3608.95 Mark, Postsekretär Schmidt, Ettlingen 5 Mk., Zum Dank an das göttl. Herz Jesu von einem Landsturmmann 10 Mk., zus. 3623.95 Mk.

Für bad. erblindete Krieger.

Bisher 125.55 Mark., Zugmeister Herrmann 1 Mk., zusammen 126.55 Mk.

Rotes Kreuz in Bulgarien.

Bisher 89 Mk., Steuereinnehmer Ziegelmüller in Rintheim 2 Mk., zus. 91 Mk.

Rotes Kreuz.

Bisher 2096.70 Mk., Ungenannt 1 Mk., zus. 2097.70 Mk.

Weitere Gaben vermitteln wir gerne.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 14. Febr.: Leopold Frei von Walldürn, Kaufmann in Walldürn, mit Mathilde König von Bretten; Eugen Grundler von Zizenhausen, Portier hier, mit Pauline Ritter von Gernsbach; Gg. Schwaiger von Mannheim, Bäcker in Mannheim, mit Elisabetha Wald von Mannheim.

Eheschließung. 14. Febr.: Emil Wacker von Feldrennach, Bierführer hier, mit Alma Arnold von Mannheim.

Geburten. 10. Febr.: Lore, Vater A. Natzel, Dr. phil., Assistent am Geologischen Institut. — 12. Febr.: Walter, Vater W. Henne, Landwirt. — 14. Febr.: Willi, Vater Adolf Huck, Taglöhner.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Völkersbach: Sebastian Bullinger, Engelwirt, 75 J. * Bruchhausen: Frau Anna Schneider geb. Streit, 54 J. * Offnadingen: Mathias Gehri, Landwirt, 86 J. * Wolterdingen: Adolf Flügel, Landwirt, 68 J. * Neustadt: Georg Beha, Privatier. * Rastatt: Frau Auguste Löffler, 76 J. * Münchweier: Frz. Josef Oswald, Müller zur Löffelmühle, 61 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Februar	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	
15. Februar. 9²⁶ U.	—	5,1	5,6	86	—	bedeckt
16. Februar. 7²⁶ U.	—	9,8	7,6	84	—	bedeckt
16. Februar. 2²⁶ U.	—	12,0	7,2	69	—	bedeckt

Höchste Temperatur am 15. Febr. 10,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,1.

Niederschlagsmenge des 16. Febr. 7²⁶ Uhr früh 11,5 mm.

Voraussichtliche Witterung am 17. Febr.: Meist trüb, regnerisch, mild.

Wasserstand des Rheins am 16. Februar früh:

Schusterinsel 152, gestiegen 32. Kehl 231, gestiegen 23. Maxau 383, gestiegen 28. Mannheim 302, gestiegen 34.

Hierzu: Blätter für den Familientisch Nr. 6

Papier-Woche Morgen Donnerstag wird gesammelt: in der Altstadt von der Karl-Friedrich-Straße bis einschl. der Westendstraße. 545

Mitteldeutsche Creditbank
Filiale Karlsruhe
Kapital und Reserven: M. 69000000
Zur Verminderung des **Bargeldumlaufes** empfehlen wir die Errichtung
provisionsfreier Scheck-Rechnungen.
Die Verzinsung beginnt sofort zu günstigen Sätzen. Für
Bareinlagen auf längere Zeit
vergüten wir mit der Kündigungsfrist **steigende** Zinssätze.
Mündliche und schriftliche **Auskünfte** bereitwilligst. 506

Städtisches Nahrungsmittelamt.
Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3½ bis 7 Uhr.
Verkäufer Zipf verkauft in der Sofien-Straße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrich-Straße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab. 558

Bei Einkäufen und Bestellungen
die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter" beziehen zu wollen.

Aushänge-Plakate:
Wohnung zu vermieten
Zimmer zu vermieten
etc. etc.
sind billig zu haben bei der
Geschäftsstelle des
Bad. Beobachters
Karlsruhe : Adlerstrasse 42.

551
Flügel Pianinos Harmoniums
zu **Kauf** und **Miete**
Ludw. Schweisgut
Hoflieferant
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4

Letzter Waggon
Dauermaroni
eingetroffen.
Die **Maroni** halten sich bis weit in den Sommer hinein und ist es ratsam, sich einen Vorrat anzuschaffen, da es ein vorzügliches Nahrungsmittel ist. 509
Es wird verkauft:
bei Abnahme von 5 Pfd. à 45 ₰
" " " 10 " " 42 "
" " " 20 " " 40 "
Bei ganzen Säcken entsprechend billiger.
Kastanien, Pfund **35** Pfg.
Südfrüchten-Spezialhaus
J. Della Bona
Erbprinzenstraße 28 détail
Douglasstraße 28 en gros.
Karlsruhe. Telephon 745.

St. Kamillusblatt
Illustrierte Monatsschrift
zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung — Reich Unterweisungen über Kranken- und Gesundheitspflege.
Herausgegeben von den deutschen Kamillianern in Paris (Italien).
Bezugspreis jährlich 1.50 Mk.
Vorzügl. Insertionsorgan!
Mithilfe bei der Werbetätigkeit zur Unterstützung des guten Zweckes sehr erwünscht.
Vertreter überall gesucht.
Versandstelle für Deutschland:
Wuppertaler Druckerei A.-G., Elberfeld.
Probeheft gratis!

Bekanntmachung.
(Die amtl. Behandlg. v. Fundsachen.)
Im Stadtgarten und in der Festhalle wurden in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 1. Januar 1916: Geldbeutel, Schirme, Handtäschchen, Schmucksachen und sonstige Gegenstände aufgefunden.
Die Empfangsberechtigten werden hiermit gemäß § 980 B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben angeführten Gegenständen binnen 3 Wochen bei der städt. Gartendirektion, Ettlingerstraße 6, anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 B. G. B. versteigert werden. 557
Städtische Gartendirektion.

Friedr. Adam, Damenschneiderei
empfiehlt sich zur Anfertigung von 463
Jackenkleider u. Mäntel
(Nähe Schlossplatz) Adlerstrasse 1, II. St.

Für Kirchenchöre!
Leichte besonders beliebte und praktisch erprobte
Katholische Kirchenlieder
nebst Responsorien
zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bezw. 3- und 2-stimmigen Kinder- oder Frauenchor
zusammengestellt, bezw. arrangiert und komponiert von **Theodor Ziegler,** Chordirektor in Karlsruhe.
III. Auflage.
Bezugspreise: 1—10 Stück je **60** Pfg., 11—50 Stück, je **55** Pfg. 51—100 Stück je **50** Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom **Verlag der**
Akt.-Ges. „Badenia" Karlsruhe.
Fernsprecher 535, Postscheck: Karlsruhe 4844.

Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest **Druckerei Badenia, Karlsruhe.**